

Einführung

Interdisziplinäre Kleinstadtforschung

Nina Gribat

1. Einleitung

Kleinstädte wurden als Gegenstand und Untersuchungsraum in der deutsch- und englischsprachigen Stadtforschung lange Zeit vernachlässigt (Hannemann 2005), was unter anderem mit einer »strukturellen Aufmerksamkeitslücke« (Porsche/Sondermann/Steinführer 2021) erklärt werden kann. Sie werden in Deutschland vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) als Gemeinden mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohner_innen beziehungsweise mindestens grundzentraler Funktion kategorisiert. Knapp 30 Prozent der Einwohner_innen Deutschlands leben in insgesamt mehr als 2.000 Kleinstädten.¹ Diese sind ganz unterschiedlich gelegen – teils im Speckgürtel der Metropolregionen, teils in strukturschwachen oder peripheren Räumen. Ihre Beziehungen zu ihrem Umland und zu anderen Städten unterscheiden sich. Sie können wichtige »Anker« in ländlichen Räumen sein (Reichel 2009; Weidner 2020) oder vorwiegend als Wohn- oder Erholungsorte für die nächstgelegene größere Stadt fungieren (Winkler 2021). Kurz: Es gibt einerseits sehr viele und andererseits sehr unterschiedliche Kleinstädte in Deutschland. Zugleich lassen sich einige Gemeinsamkeiten des Stadttyps – abgesehen von der Kategorisierung nach Einwohnerzahl und zentralörtlicher Funktion – definieren (Hannemann 2005; Schäfer/Stricker/Soest 1992): Sozial und wirtschaftlich sind Kleinstädte in der Regel nicht von der Landwirtschaft, sondern vom gewerblichen Mittelstand geprägt, ihre baulichen Strukturen sind urban, das heißt es gibt vorwiegend mehrgeschossige Gebäudetypen in den Zentren; ein Großteil von ihnen entstand im Mittelalter.

Dieser Sammelband zielt einerseits darauf ab, tiefere Erkenntnisse zu dem sehr heterogenen Untersuchungsgegenstand der deutschen Kleinstädte anhand von verschiedenen Fallstudien sowie thematischen und konzeptuell-methodischen Zugängen zu präsentieren. Andererseits möchte er dazu anregen, ein besonderes Augen-

¹ Etwas weniger als 30 Prozent der Einwohner_innen Deutschlands leben in Mittelstädten, knapp ein Drittel in Großstädten und 10 Prozent in Landgemeinden (vgl. BBSR 2020).

merk auf die Vielfalt der spezifischen Fachrichtungen, aus denen die Autor_innen Kleinstädte betrachten, zu legen, und aufzeigen, welche Potenziale für eine interdisziplinäre Kleinstadtforschung darin liegen.

Die Einführung ist wie folgt gegliedert: Im zweiten Abschnitt wird zunächst aufgezeigt, wie der bisher in der deutschen Stadtgeschichte eher vernachlässigte Gegenstand der deutschen Kleinstädte in den letzten Jahren neue Aufmerksamkeit erfährt. Dies geschieht durch eine Reihe von Initiativen in Forschung und Politik, zu der auch der HochschulCampus KleinstadtForschung (HCKF)² zählt, im Rahmen dessen dieser Sammelband entstanden ist. Im dritten Abschnitt werden erste Erkenntnisse aus dem HCKF zusammengefasst und es wird beschrieben, wie daraus dieses Buch entstand. Der vierte Abschnitt enthält eine Verortung der Beiträge und zeigt anhand dessen auf, welche Potenziale sich für eine interdisziplinäre Kleinstadtforschung andeuten.

2. Aus der Aufmerksamkeitslücke ins Rampenlicht: Kleinstadtforschung in Deutschland mit neuem Schwung?

Es wurde schon vielfach festgestellt, dass die Narrative über Kleinstädte die oben beschriebene Vielfalt nicht widerspiegeln und sich auch in der Kleinstadtforschung einige wenn auch widersprüchliche Stereotype sehr hartnäckig halten (Porsche et al. 2019). So zum Beispiel die Geschichte von der vermeintlich höheren Lebensqualität in Kleinstädten (Schenkel/Großmann 2021) oder die gegenläufige Erzählung vom drohenden Niedergang der Kleinstadt (Hannemann 2004). Erklärt wird dieses Verhaftetsein in wenigen Stereotypen mit der Tendenz, dass Kleinstadtforschung sich oft auf bestimmte Kleinstädte, nämlich jene in ländlichen und häufig auch peripher gelegenen oder peripherisierten Räumen konzentriere (Porsche et al. 2021). Viel weniger ist bisher bekannt über Kleinstädte in zentralen Lagen und in Wachstumskontexten (Hannemann 2005) oder zur Bedeutung von Kleinstädten für eine nachhaltige Entwicklung (Knox/Mayer 2009). Zudem fokussiert ein Großteil der Kleinstadtforschung auf einzelne Fallstudien – demgegenüber gibt es wenige vergleichende Studien. Überblicksartige Ansätze, die sich der Gesamtheit des Feldes widmen, werden noch seltener verfolgt. Ein Grund hierfür liegt in der eingeschränkten Verfügbarkeit von relevanten Daten auf Gemeindeebene (Milbert/Fina 2021). Hinzu kommt ein großstädtischer Bias in der Stadtgeschichte: Erkenntnisse aus dem großstädtischen Kontext werden tendenziell als allgemeingültig gesetzt, ohne zu hinterfragen, ob sie auf andere Städte oder gar kleinstädtische Kontexte übertragbar sind (Robinson 2002; Bunnell/Maringanti 2010).

Vielleicht speist sich die strukturelle Aufmerksamkeitslücke aber auch aus einer bereits relativ lang anhaltenden diskursiven Hochphase der Re-urbanisierung (Hesse 2008), die den Blick unter anderem auf »Schwarmstädte« (Simons/Weiden 2015) lenkte. Der Zuzug in die Großstädte schwächt sich nun langsam ab, was einige als Zeichen für eine Trendumkehr werten (Sixtus et al. 2022). Gründe hierfür liegen einerseits in der sich vor allem in Großstädten zuspitzenden Wohnungskrise und der zunehmenden »Landlust« (Baumann 2018; Burke et al. 2018), nicht zuletzt infolge der pandemiebedingten Verunsicherung (Hebenstreit 2020). Außerdem könnte das bisher vergleichsweise geringe akademische Interesse an Kleinstädten auch ein Zeichen für die über lange Zeit geringe politische Profilierung von kleinstädtischen Problemlagen sein. Akteure in Kleinstädten hatten es schwer, sich und ihren Anliegen überregional oder gar auf Bundesebene Gehör zu verschaffen: Oft fehlte dafür die Vernetzung oder auch die Reichweite.

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland einiges im Bereich der Kleinstadtforschung getan: Einerseits werden vermehrt wissenschaftliche Publikationen zur Kleinstadt-/forschung herausgegeben (Altrock et al. 2020; Steinführer/Porsche/Sondermann 2021), andererseits gibt es eine Reihe von kleinstadtbezogenen Bundesinitiativen (vgl. Porsche 2021). Hierzu zählen unter anderem der Ad-hoc-Arbeitskreis »Kleinstadtforschung« der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL), die sich vornehmlich an Praktiker_innen richtende und vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) geförderte »Kleinstadtakademie«, das Cluster Kleinstadtforschung des BBSR sowie der HochschulCampus KleinstadtForschung (mehr zu den Initiativen des Bundes siehe Vennemann in diesem Band).

Der vorliegende Sammelband entstand im Kontext der zuletzt genannten Initiative, dem HochschulCampus KleinstadtForschung (HCKF) – einem vom Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), vom BMWSB und vom BBSR über einen Zeitraum von drei Jahren geförderten Forschungs-, Vernetzungs- und Nachwuchsförderungsprojekt, das von der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) geleitet wird. Das Projekt zielt darauf ab, in einer ersten Phase einen Überblick über die interdisziplinäre deutschsprachige Kleinstadtforschung zu gewinnen und in einer zweiten Phase neue Forschungsprojekte zu initiieren und die Ergebnisse im internationalen Kontext der Kleinstadtforschung zu diskutieren. Außerdem sollen Kleinstadtforschende, vor allem Nachwuchswissenschaftler_innen, über die gesamte Laufzeit des HCKF die Möglichkeit bekommen, sich besser zu vernetzen. Der Band markiert den Abschluss der ersten Projektphase.

3. Erste Erkenntnisse aus dem HCKF

Die Fragen, die uns in der ersten Phase des HCKF begleitet haben, sind folgende: Wer sind die Kleinstadtorschenden und wo sind sie angebunden? Wo bzw. wie verorten sie sich und ihren Forschungsgegenstand? Und welche Forschungslücken gibt es noch in der Kleinstadtorschung? Erste Antworten konnten mittels einer Online-Befragung unter Kleinstadtorschenden gesammelt werden, die zu Beginn des HCKF durchgeführt wurde (Ribbeck-Lampel 2020). Neben einer Literaturrecherche, die parallel durchgeführt wurde, hatte diese nicht repräsentativ angelegte Umfrage zum Ziel, das Forschungsfeld und dort aktive Wissenschaftler_innen besser kennenzulernen und den HCKF als möglichen Ort für einen Austausch zur Kleinstadtorschung in diesem Kreis bekannt zu machen. 1.400 Forschende aus sehr unterschiedlichen Disziplinen an deutschen Hochschulen wurden zwischen März und Mai 2020 per E-Mail eingeladen, den per Link versendeten Fragebögen auszufüllen und/oder weiterzuleiten. 173 Fragebögen wurden teilweise und 70 vollständig ausgefüllt.

Die Antworten geben einen ersten Eindruck vom Forschungsfeld (ebd.): Forschende, die an einer Fachhochschule tätig sind, sind unter den Antwortenden in leichter Mehrzahl (34 Antworten) gegenüber jenen, die an einer Universität (32 Antworten), in einem Büro bzw. einer Firma (sieben Antworten) oder Forschungseinrichtung arbeiten (vier Antworten). Disziplinär ordnet sich die große Mehrheit der Antwortenden den Raumwissenschaften³ zu (35 Antworten), gefolgt von den Sozialwissenschaften (18 Antworten), den Ingenieurwissenschaften (zwölf Antworten) und den Wirtschaftswissenschaften (neun Antworten). Jeweils fünf Antwortende zählen sich zu den Geistes- und Naturwissenschaften und jeweils ein_e Antwortende_r zu Sozialer Arbeit, Tourismus, Medienwissenschaften, Agrarwissenschaft, Design, Geowissenschaften und Psychologie.

54 Prozent der Befragten betreiben ihre Kleinstadtorschung, ohne ihr eine spezifische Definition zugrunde zu legen. Die anderen Befragten bedienen sich der Kategorisierung nach Einwohnerzahl (35 von 50 Antworten) bzw. der Einordnung des Stadtypus als Ort mit grundzentraler Funktion (26 von 50 Antworten). Einige wenige gaben an, die Kleinstadt-Kategorisierung bis auf 50.000 Einwohner_innen zu erweitern bzw. eine Kategorisierung nach Stadtrecht vorzunehmen. Außerdem stellte sich heraus, dass unter den Antwortenden kaum Forschende ausschließlich Kleinstädte untersuchen (nur 3 von 67), ein Großteil jedoch Kleinstädte im Kontext anderer Siedlungstypen betrachtet. 21 von 67 Antwortenden untersuchen zum Beispiel Klein- und Mittelstädte, 11 von 67 Klein-, Mittel- und Großstädte und 12 von 67 betrachten Kleinstädte als Teil des ländlichen Raums. Ansonsten spiegeln

³ Zu den Raumwissenschaften zählen wir die Stadt-, Regional- und Raumplanung sowie die Architektur.

die Antworten des HCKF-Fragebogens einige der weiter oben erwähnten Tendenzen der Kleinstadtforschung wider. So befasst sich die große Mehrheit der Arbeiten mit Kleinstädten in stagnierenden oder schrumpfenden Räumen (gegenüber wachsenden Räumen) bzw. in peripherer (gegenüber zentraler) Lage.

Die Ergebnisse der Befragung wurden im Online-Auftaktworkshop des HCKF im November 2020 präsentiert und zur Diskussion gestellt. Dafür setzte das Denk- und Designbüro studio amore⁴ einige zentrale Erkenntnisse aus der Kleinstadtforschung und ausgewählte Debatten visuell um. Die dabei entstandene Forschungslandschaft (s. Abbildung 1) wurde als Diskussionsgrundlage verwendet und fortan weiterentwickelt.⁵

Aus dem Auftaktworkshop leiteten sich zentrale Fragen und Themenstränge ab, die in einem Call for Papers für ein im Frühjahr 2021 geplantes interdisziplinäres Symposium zur Kleinstadtforschung mündeten:⁶

- Die Kleinstadt als spezifische Stadtform: Ist die Kleinstadt gegenüber anderen Siedlungstypen (noch) klar abzugrenzen und wenn ja, mit welchem Ziel? Oder ist sie immer relational zu betrachten als Teil eines Stadt-Land-Kontinuums, wie Diskussionen über eine verlandschaftete Stadt bzw. eine verstädterte Landschaft (Sieverts 1999) oder zu rurbanen Landschaften (Langner/Fröhlich-Kulik 2018) vorschlagen?
- Die große Heterogenität unter Kleinstädten: Welche Forschungsperspektiven eignen sich, um die große Heterogenität unter den Kleinstädten zu fassen? Was können qualitativ-vergleichende Ansätze aufzeigen, was bieten hingegen quantitativ angelegte Überblicksarbeiten?
- Methoden und Theorien der Kleinstadtforschung: Viele zentrale Konzepte und Begriffe der Stadtforschung (z.B. Urbanität) wurden aus der Großstadtforschung entwickelt und selten entsprechend provinzipialisiert (Leitner/Sheppard 2016). Wie können wir das Forschen in Kleinstädten und insbesondere die Verwendung von Methoden und Theorien selbst stärker kritisch hinterfragen?

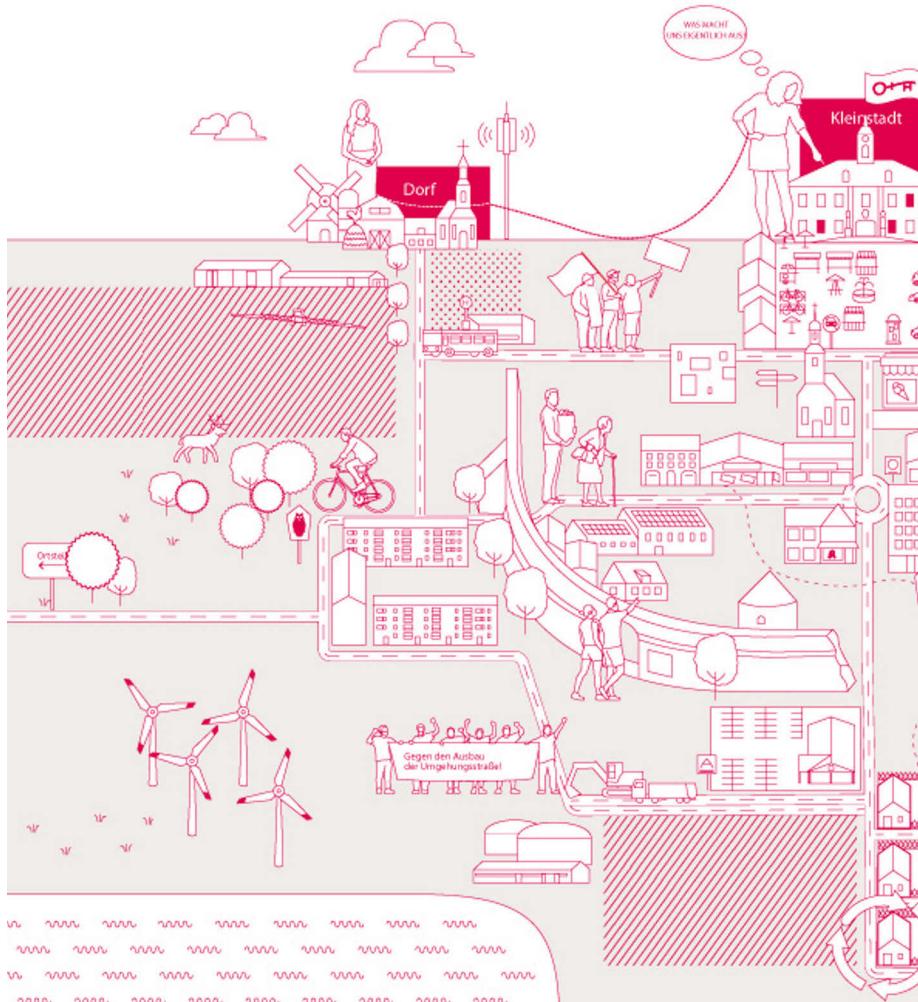
Viele Beiträge dieses Sammelbands gehen auf Präsentationen im Rahmen des internationalen Symposiums zurück, einige weitere Autor_innen waren beim Symposium als Zuhörende anwesend und haben ihre Beiträge erst im Anschluss verfasst. Im Folgenden soll nun einerseits die Vielfalt der Kleinstädte sowie der Kleinstadtforschung aufgezeigt und zugleich herausgearbeitet werden, was interdisziplinäre Forschungsperspektiven zur Kleinstadtforschung beitragen können.

4 www.studioamore.de

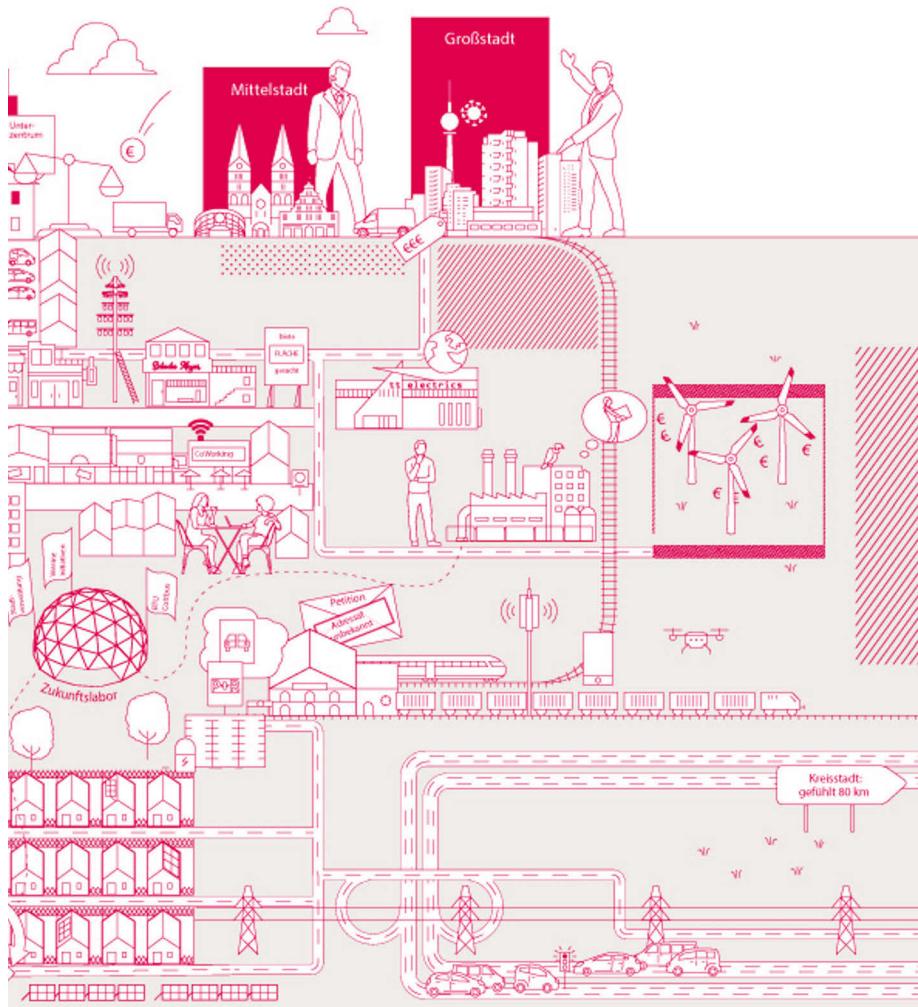
5 Auszüge daraus finden sich auch auf dem Cover des Bandes.

6 Zu finden unter: <https://www.hochschulcampus-kleinstadtforschung.de/media/2020/12/20201214-HCKF-Call-for-Abstract-Symposium-2021.pdf> (letzter Zugriff am 2.9.2022)

Abb. 1: Forschungslandschaft Kleinstadtforschung



Quelle: studio amore für HCKF



4. Beiträge zu einer interdisziplinären Kleinstadtforschung

Die Autor_innen des Sammelbands nähern sich der Kleinstadtforschung aus unterschiedlichen Fachrichtungen, konzeptuellen Perspektiven und mithilfe diverser Forschungsmethodiken. Verschiedene Aspekte der Kleinstädte werden in der Folge analysiert. Kleinstädte in Deutschland erscheinen als äußerst heterogene Untersuchungsgegenstände und -räume und die Potenziale einer interdisziplinären Kleinstadtforschung lassen sich erkennen. Um die spezifischen Verortungen der Autor_innen des Sammelbands explizit zu machen, ist jedem Kapitel eine disziplinäre Reflexion vorangestellt.

Die ersten beiden Kapitel nach dieser Einführung und der Beschreibung der Initiativen des Bundes nähern sich der Kleinstadt in konzeptueller Hinsicht. Werner Nell betrachtet aus kulturwissenschaftlicher Perspektive drei Zugänge zur Kleinstadt: erstens in Abgrenzung zur Großstadt und zum Begriff der Urbanität; zweitens im Kontext von Diskursen zur Moderne, die ein Spannungsfeld von Vielfalt und Eigensinn aufmachen; und drittens als spezifischen Imaginationsraum einer bürgerlichen Gesellschaft. Daraus leitet der Autor ein zeitgenössisches Verständnis von Kleinstadt als Handlungsfeld und Verhandlungsort für eine sogenannte Civic Society (Zivilgesellschaft) ab, da gerade in Kleinstädten durch die eigene Vielfalt und Begrenztheit »eine Art Rollenmodell und Aushandlungsort für eine pluralistische Gesellschaft« (siehe S. 45 in diesem Band) gesehen werden könne, wenn auch mit Einschränkungen. Hannes Langguth hingegen argumentiert mit einem Hintergrund aus der kritischen Stadt- und Regionalforschung für eine Verortung der Kleinstadtforschung in Debatten zur planetaren Urbanisierung, nach der die globale Urbanisierung letztlich alle Räume, egal ob sie normalerweise als städtisch oder ländlich kategorisiert werden, erfasst. Stattdessen lenkt diese Perspektive den Blick auf die räumlichen Abhängigkeiten von Urbanisierungsprozessen, zum Beispiel mit Blick auf Stoff- oder Finanzkreisläufe bzw. Metabolismen. Auf dieser Basis entwickelt er einen nicht-stadtzentrierten und multiskalaren Untersuchungsansatz für die Kleinstadtforschung und zeigt auf, wie dieser für die Untersuchung von chinesischen Direktinvestitionen in ostdeutschen Klein- und Mittelstädten nutzbar gemacht werden kann.

Die folgenden zwei Beiträge setzen sich mit den Funktionen, die Kleinstädte für ihr Umland übernehmen, auseinander, genauer mit dem Ankerstadt-Konzept: Silke Weidner, Juliane Ribbeck-Lampel und Alexandra Heßmann untersuchen aus stadt- und regionalplanerischer Perspektive das Ankerstadtkonzept als alternativen »Raumsortierungsansatz«, um die Bedeutung der Kleinstädte für ihre Umlandversorgung besser analysieren zu können. Mittels eines eigens entwickelten Indikatorensets werden »ankerstädtische Funktionen« (bestehend aus den Funktionen Verwaltung, Siedlung, Wirtschaft, medizinische Versorgung, Bildung sowie als Natur-, Kultur- und Freizeitstandort) exemplarisch quantitativ anhand

von Lausitzer Kleinstädten miteinander verglichen. Als Ergebnis lassen sich unterschiedliche kleinstädtische Cluster identifizieren, die zum Beispiel vorrangig eine Siedlungsfunktion oder eine Wirtschaftsfunktion für ihr Umland übernehmen. Die Grenzen des Ansatzes liegen in der begrenzten Verfügbarkeit relevanten Datenmaterials. Außerdem lassen sich Spezifika der untersuchten Kleinstädte auf diese Weise kaum darstellen. Die Autor_innen schlagen daher für zukünftige Untersuchungen einen Methodenmix aus quantitativer Erhebung und qualitativen Interviews vor.

Mario Hesse, Tim Starke und Christoph Mengs überprüfen den Nutzen des Ankerstadtkonzepts aus einer wirtschaftswissenschaftlichen Perspektive in Bezug auf die Kommunalfinanzen von Kleinstädten. Sie untersuchen anhand einer quantitativen Analyse, wie die von Kleinstädten übernommenen Funktionen mit ihrer finanziellen Ausstattung und ihrer Stellung im fiskalföderalen System in verschiedenen Bundesländern zusammengehen. Der Fokus der Untersuchung liegt auf den kommunalen Finanzausgleichssystemen der Länder. Mit Blick auf Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen wird der pauschalisierende Ansatz, zum Beispiel die reine Einwohnerveredelung – einer finanziellen Zuweisung auf der Basis der Einwohnerzahl der Gemeinde, als ungenügend erachtet, da er die unterschiedlichen Funktionen, die Kleinstädte für ihr Umland übernehmen, außer Acht lässt. Die Autoren schlagen eine Ergänzung der Einwohnerveredelung um Bedarfsbemessungen auf Grundlage des zentralörtlichen Systems oder alternativen – etwa ankerstädtischen – Funktionen vor.

Eine spezifische Funktion von Kleinstädten in Wachstumsräumen untersuchen Inga Bolik, Yane Conradi, Kristina Epple und Christl Wittmann: den Beitrag von Kleinstädten in zentraler Lage zur regionalen Erholung – und umgekehrt: das Potenzial landschaftsbezogener Erholungsinfrastrukturen für Kleinstädte in zentralen Lagen abseits von touristischen Regionen. An der Schnittstelle von Stadt- und Landschaftsforschung sowie Tourismuswissenschaft werden Kleinstädte im Wachstumsraum Main-Kinzig untersucht. Wie landschaftsbezogene Erholung regionale Zusammenarbeit befördern und bei Flächennutzungskonflikten vermitteln kann, soll in einem nächsten Schritt erörtert werden.

Monika Alisch, Martina Ritter, Catharina Hille, Jonas Hufeisen und Tatevik Mamajanyan analysieren aus einer Perspektive der Sozialen Arbeit den Umgang kleinstädtischer Gesellschaft mit Zugewanderten am Beispiel von osthessischen Kleinstädten. Mittels eines transdisziplinären Forschungsdesigns, das sowohl die Durchführung von Zukunftswerkstätten mit Alteingesessenen und Zugewanderten in diversen Kleinstädten und die Erstellung einer Wanderausstellung umfasst, erarbeiten sie drei Thesen, die das teils widersprüchliche Verhältnis von kleinstädtischen Gesellschaften und Zugewanderten charakterisieren. Die Autor_innen sehen die Schaffung moderierter sozialer Öffentlichkeiten in der Gemeinwesenarbeit

als wichtiges Element einer Förderung des Miteinanders und der Demokratie in Kleinstädten an.

In einem gänzlich anderen Kontext, dem (erneuten) Strukturwandel in der Lausitz, geht Julia Gabler in ihrem Beitrag der Frage nach, wie Akteure sich zu den Aufforderungen zur Beteiligung, Mitgestaltung und Transformation verhalten und welche Narrative sie über anstehende oder gescheiterte Projekte entwickeln. Anhand einer Vielzahl disperater Beobachtungen zeichnet sie Erfahrungen und Erwartungen in der Kleinstadt Weißwasser und der sie umgebenden Region nach. Von den beständigen, an die Prägung durch den Bergbau erinnernden Rufen des »Glück auf!« – obwohl schon längst die meisten Menschen anderswo arbeiten – zu einer selbstbewussten Aneignung des Autokennzeichens von Weißwasser (WSW – »Wir sind Wandel!«) erfasst Julia Gabler den Strukturwandel »als verordnete Unsicherheit« mit all ihren Ambivalenzen und Widersprüchen.

Die zwei folgenden Beiträge nähern sich den Themenkomplexen Partizipation und Digitalisierung aus unterschiedlichen Perspektiven: Als Beitrag zu einer sozialwissenschaftlichen Klimaforschung analysieren Nicole Mitchell, Beatrice John und Klaus Jacob aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive intermediare Governance-Plattformen, die sowohl analoge als auch digitale Formate umfassen. Ziel der von den Autor_innen in transdisziplinärer Arbeit mit den lokalen Akteuren entwickelten Plattformen ist es, Klimaanpassung als Querschnittsaufgabe in den jeweiligen Kleinstadtverwaltungen zu etablieren: Zum einen durch eine in der Verwaltung Boitzenburg/Elbe angesiedelte Plattform, zum anderen durch eine von einem Verein getragene Plattform in der Verbandsgemeinde Liebenwerda. Bernhard Weyrauch und Ricarda Kintzel hingegen diskutieren, inwieweit das amtliche Bekanntmachungsblatt, das bis heute für die Ankündigung von öffentlichen Auslegungen genutzt wird, durch digitale Bekanntmachungsformate abgelöst werden kann, bzw. welche Vor- und Nachteile analoge und digitale Formate mit sich bringen. Dies ist aus planungsrechtlicher Perspektive wesentlich, da die Bekanntmachungen Bürger_innen über die Möglichkeit zur formellen Beteiligung an der Bauleitplanung informieren. Beispiele aus der Rechtsprechung verdeutlichen die gesetzlichen Ansprüche an die Bekanntmachung. Anhand eines Fallbeispiels der Kleinstadt Golßen analysieren die Autor_innen mittels einer Umfrage die Informationsbedürfnisse und -gewohnheiten der Einwohner_innen hinsichtlich kommunalpolitischer und amtlicher Vorgänge. Die Ergebnisse der Umfrage spiegeln die aktuelle Rechtsprechung wider und zeigen die weiterhin große Relevanz des gedruckten Amtsblattes auf.

Ein andere Option der Digitalisierung steht im Kapitel von Julia Binder und Ariane Sept im Vordergrund, nämlich die Möglichkeiten, die sich daraus für ortsunabhängiges Arbeiten bieten. Zwischennutzungen von leerstehenden Häusern in ländlichen Kleinstädten können so unter bestimmten Bedingungen attraktiv werden. Vor dem Hintergrund von Debatten aus der Innovationsforschung, die

davon ausgehen, dass Ideen und Konzepte lokal transformiert werden, fokussieren sie ihre Untersuchung auf den *Summer of Pioneers* als *travelling concept*. Ausgehend von Wittenberge, einer Kleinstadt in Brandenburg, die in 2019 ortsunabhängig arbeitende Menschen für bis zu sechs Monate zum Leben und Arbeiten in der Kleinstadt einlud, werden im Kapitel die Adaptionen in Homberg (Efze) und Altena aus 2021 untersucht. Aus den Ergebnissen entwickeln die Autor_innen acht Thesen zur Koproduktion von Kleinstadt.

Maximilian Birk, Volker Blees und Anna Jäger untersuchen aus einer Perspektive der nachhaltigen Verkehrs- und Mobilitätsplanung zunächst Mobilitätsnachfrage und -verhalten sowie Verkehrsanbindung und -angebote in 98 Kommunen in der Region Frankfurt-Rhein-Main. Daraus leiten sie verkehrsbezogene Eigenheiten von Klein- und Mittelstädten ab, die sie mit qualitativen Interviews mit zentralen Akteuren aus diesen Städten verfeinern. Abschließend formulieren die Autor_innen Handlungserfordernisse im Hinblick auf eine Mobilitätswende in Kleinstädten.

Der Band wird abgerundet mit einem Ausblick von Barış Ülker, der internationale Zugänge zur Kleinstadtforschung wie zum Beispiel Ansätze der Kategorisierung und Definition sowie den Mangel an spezifischen Kleinstadttheorien in der Stadtforschung diskutiert, die im weiteren Verlauf des HCKF stärker in den Dialog mit den deutschsprachigen Debatten gebracht werden sollen.

Die deutschsprachige Kleinstadtforschung, so zeigen es die Beiträge dieses Sammelbands, ist ähnlich heterogen wie ihr Gegenstand – auch in thematischer, konzeptueller und methodologischer Hinsicht. Die Verortung in diesem mittlerweile zunehmend dynamischen Forschungsfeld erfolgt meist in Abgrenzung zu anderen städtischen und räumlichen Kontexten, Konzepten und Zugängen und denkt Kleinstadt oft in Relation zu diesen – anders als bei der Beschäftigung mit der Großstadt oder diversen Aspekten des großstädtischen Lebens, bei denen solche Abgrenzungen bzw. »Provinzialisierung« (Chakrabarty 2000) selten mit ähnlicher Sorgfalt vorgenommen werden. Die allmähliche Schließung der Aufmerksamkeitslücke, in der Kleinstädte angesichts einer dominanten (Groß-)Stadtforschung versunken waren, legt vielfältige Erkenntnisse zu Kleinstädten und kleinstädtischem Leben frei. Dabei interdisziplinäre Zugänge zu wählen hat das Potenzial, dass ein größeres Augenmerk auf komplexe gesellschaftliche Problemstellungen und holistische Ansätze gelegt werden kann (Kogler/Hamedinger 2021).

Literatur

Altrock, Uwe/Kurth, Detlef/Kunze, Ronald/Schmidt, Holger/Schmitt, Gisela (2020):
Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten. Jahrbuch Stadterneuerung.
Wiesbaden: Springer VS.

- Baumann, Christoph (2018): Idyllische Ländlichkeit. Eine Kulturgeographie der Landlust. Rurale Topografien. Bielefeld: transcript.
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2020): Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzungen. Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html?nn=2544954> (letzter Zugriff am 24.8.2022).
- Bunnell, Tim/Maringanti, Anant (2010): Practising Urban and Regional Research beyond Metrocentricity. In: International Journal of Urban and Regional Research 34/2, 415–420.
- Burke, Matthias/Harmel, Eleonore/Jank, Leon/Kerkhoff, Sabeth (2018): Ländliche Verheissung. Berlin: Ruby Press.
- Chakrabarty, Dipesh (2000): Provincializing Europe: postcolonial thought and historical difference. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- Hannemann, Christine (2004): Marginalisierte Städte. Probleme, Differenzierungen und Chancen ostdeutscher Kleinstädte im Schrumpfungsprozess. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.
- Hannemann, Christine (2005): Klein- und Landstädte. In: Stephan Beetz/Kai Brauer/Claudia Neu (Hg.), Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 105–113.
- Hebenstreit, Stefan (2020): »Raus aufs Land!« – Stadtfluchten und Stadt-Land-Diskurse als Indikatoren coronabedingter Verunsicherung und Veränderung. In: PhiN Beiheft 24, 206–219.
- Hesse, Markus (2008): Reurbanisierung? Urbane Diskurse, Deutungskonkurrenzen, konzeptuelle Konfusion. In: Raumordnung und Raumforschung 5, 415–428.
- Knox, Paul/Mayer, Heike (2009): Kleinstädte und Nachhaltigkeit: Konzepte für Wirtschaft, Umwelt und soziales Leben. Basel: Birkhäuser.
- Kogler, Raphaela/Hamedinger, Alexander (Hg.) (2021): Interdisziplinäre Stadtforschung: Themen und Perspektiven. Bielefeld: transcript.
- Langner, Sigrun/Fröhlich-Kulik, Maria (Hg.) (2018): Rurbane Landschaften: Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt. Bielefeld: transcript.
- Leitner, H./Sheppard, E. (2016): Provincializing Critical Urban Theory: Extending the Ecosystem of Possibilities. In: IJURR 40/1, 228–235.
- Milbert, Antonia/Fina, Stefan (2021): Methoden der Kleinstadtforschung: Definitionen, Daten und Raumanalysen. Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL Verlag, 24–49.
- Porsche, Lars (2021): Kleinstädte – Förderprogramme und Forschungsinitiativen. In: Annett Steinführer/Lars Porsche/Martin Sondermann (Hg.), Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL Verlag, 301–313.

- Porsche, Lars/Sondermann, Martin/Steinführer, Annett (2021): Jenseits der »Aufmerksamkeitslücke« – was wir bisher über Kleinstädte (nicht) wissen. In: Annett Steinführer/Lars Porsche/Martin Sondermann (Hg.), Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL Verlag, 314–338.
- Porsche, Lars/Steinführer, Annett/Beetz, Stephan/Dehne, Peter/Fina, Stefan/Großmann, Katrin/Leibert, Tim/Maaß, Anita/Mayer, Heike/Milbert, Antonia/Nadler, Robert/Sondermann, Martin (2019): Kleinstadtforschung. Positionspapier aus der ARL. Hannover: ARL Verlag.
- Reichel, Frank (2009): Das Ankerstadtsystem – Modifikation des Zentrale-Orte-Systems als Beispiel einer veränderten raumordnerischen Entwicklungsstrategie in Berlin-Brandenburg. In: Marion Eich-Born (Hg.), Räumlich differenzierte Entwicklungs- und Förderstrategien für Nordostdeutschland. Hannover: ARL Verlag, 104–123.
- Ribbeck-Lampel, Juliane (2020): Kurzzusammenfassung der Befragungsergebnisse im Rahmen des Projektauftaktes zum »HochschulCampus KleinstadtForschung«.
- Robinson, Jennifer (2002): Global and World Cities: A View from off the Map. In: International Journal of Urban and Regional Research 26, 531–554.
- Schäfer, Rudolf/Stricker, Hans-Joachim/Soest, Daniela von (1992): Kleinstädte und Dörfer in den neuen Bundesländern: Aufgabenfeld für die städtebauliche Erneuerung. Göttingen: Deutscher Städte- und Gemeindebund.
- Schenkel, Kerstin/Großmann, Katrin (2021): Wohnen in Kleinstädten – zwischen Potenzial- und Problemheuristiken. In: Annett Steinführer/Lars Porsche/Martin Sondermann (Hg.), Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL Verlag, 235–257.
- Sieverts, Thomas (1999): Zwischenstadt: Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Basel: Birkhäuser.
- Simons, Harald/Weiden, Lukas (2015): Schwarmstädte in Deutschland: Ursachen und Nachhaltigkeit der neuen Wanderungsmuster. Berlin: GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V.
- Sixtus, Frederick/Beck, Lilian/Nice, Thomas/Hinz, Catherina (2022): Landlust neu vermessen: Wie sich das Wanderungsgeschehen in Deutschland gewandelt hat. Berlin/Ludwigsburg: Berlin Institut für Bevölkerung und Wüstenrot Stiftung.
- Steinführer, Annett/Porsche, Lars/Sondermann, Martin (2021): Kompendium Kleinstadtforschung. Hannover: ARL Verlag.
- Weidner, Silke (2020): Provinzstädte als Anker im Raum. In: Christian Krajewski/Claus-Christian Wiegandt (Hg.), Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 143–156.

Winkler, Karsten (2021): Zur Funktion der Kleinstadt in der Peripherie von Ballungsräumen: Die Wohnstandortkampagne der Stadt Eilenburg in Nordsachsen. Halle.